

heraus. Damit eng zusammen hängt die Frage nach der Eigenständigkeit von Betriebskulturen und betrieblicher Sozialpolitik zur Betriebsbindung der Belegschaft. Klaus Tenfelde zeichnet sie für Stumm und Krupp bei allen Ähnlichkeiten gerade in der betrieblichen Sozialpolitik doch auch kontrastiv nach: autoritär-väterlich als „Werksfamilie“ konzipiert bei Krupp, militärisch-soldatisch orientiert bei Stumm. An der Saar repräsentiert beispielsweise das ursprünglich deutsch-französisch-luxemburgische Unternehmen Villeroy & Boch eine wiederum abweichende, seit dem frühen 19. Jahrhundert stark christlich verankerte Prägung der Betriebskultur.¹⁰ In Lothringen wurden die deutschen sozialpolitischen Muster durch die Grenzverschiebungen besonders in den Betrieben der Familie de Wendel und in ihrer Siedlungspolitik rezipiert. Laurent Commaille betont hier, trotz einer relativen Verstärkung sozialer Motive nach 1900, insgesamt das vorrangige Gewicht finanzieller und betriebswirtschaftlicher Interessen. Peter Blickle warnte in der Diskussion in diesem Zusammenhang davor, den Begriff der Sozialdisziplinierung aus der Forschung zur Frühen Neuzeit zu voreilig auf diese jüngere Problematik zu übertragen, wobei Tenfelde daran erinnerte, dass die „Herr-im-Hause“-Vorstellungen im Ursprung ihrerseits aus der Frühen Neuzeit stammten.

Ralf Banken zeigt das Verhältnis der höheren und leitenden Angestellten und Beamten zum Staat einerseits und zur Privatwirtschaft - in die sie teilweise wechselten - andererseits. Die Unterschiede zwischen der Saar und manchen anderen Industrieregionen aufgrund der dominanten Staatsposition im Bergbau, die auf den ersten Blick evident erscheinen, relativiert Banken aufgrund mancher ähnlicher Verhaltensweisen, die erst in der Detailanalyse aufscheinen.

Nach *Erfahrung und Wandel der Lebenswelten* fragt Clemens Zimmermann aufgrund neuer Quellen aus der Industriefotografie und in einer ersten Skizze zu einem inzwischen weit gediehenen Forschungsprojekt. Hier sind die spezifischen Perzeptionen der Unternehmer zu erschließen, gelegentlich auch - wenn gleich viel schwieriger und seltener - die von Angestellten und Arbeitern. Die komplexen Interpretationskriterien und -bedingungen der Fotografieanalyse werden hier exemplarisch herausgearbeitet. Mit unterschiedlichen interpretatorischen Ansätzen gehen Commaille und Tenfelde an die Frage heran. Das Arbeiterwohnen wandelt sich unter Außeneinflüssen, die mit den eigenen regionalen Traditionen ineinander greifen (Commaille). In Luxemburg¹¹ wirkten auf diesem Feld unternehmensbedingte deutsche Einflüsse noch stärker ein, zumal Luxemburg im Zuge seiner Nationalstaatsbildung ausländische Modelle besonders

¹⁰ Villeroy & Boch. Ein Vierteljahrtausend europäische Industriegeschichte 1748-1998. Mettlach 1998; Karl-Heinz Gorges, Der christlich geführte Industriebetrieb im 19. Jahrhundert und das Modell Villeroy & Boch. Wiesbaden 1989 (= Zs. für Unternehmensgeschichte, Beiheft, 60).

¹¹ Antoinette Lorang, Luxemburgs Arbeiterkolonien und billige Wohnungen 1860-1940. Luxembourg o.J. [1994], sowie Denis Scuto in der Tagungsdiskussion.